

Von Claudia zu Tipptopp.

Meilensteine

Wer ich heute bin und weshalb ich Tipptopp so heiss liebe, hat viel mit meiner Vergangenheit zu tun. Viel Spass beim Schmökern.



27. Februar 1964

Dieses Foto entstand am Samichlaustag 1964. Wer hätte gedacht, dass aus diesem Dreckspatz mal eine Knigge-Expertin werden würde?



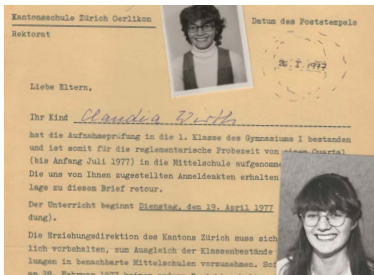
22. April 1971

Mein dritter Schultag – der Thek ist übrigens leuchtend rot und immer noch bei mir.



21. April 1974

Meine Erstkommunion. An diesem Tag habe ich das erste und letzte Mal ein weisses Kleid getragen. Als ich die drei Stockwerke von unserer Wohnung bis vor die Haustüre hinter mich gebracht hatte, war schon der erste Dreckfleck auf dem Kleid – in Eigrösse und natürlich an der unvorteilhaftesten Stelle. Seither habe ich nie wieder ein weisses Kleid getragen.



1977

... durfte ich an die Kanti, wo ich 6½ Jahre verbrachte. Auf meine Matur im 1983 mit einem Schnitt von 4,75 bin ich heute noch stolz. In all den Jahren hatte ich eine einzige Note unter 4 – in Deutsch eine 3-4! Mein Deutschlehrer fand, ich sei ein hoffnungsloser Fall. Zu meinem 15-jährigen Tipptopp-Jubiläum habe ich ihn getroffen. «Es lag nicht an Ihrem Deutsch – Ihre Fantasie war schneller, als Sie schreiben konnten.»



1983

... begannen meine Lehr- und Wanderjahre. Ich verbrachte drei Monate in England, wo ich allerbestes Oxford English lernte. Mein Englisch ist wirklich aussergewöhnlich gut, aber mein Akzent ist noch aussergewöhnlicher. Als ich das erste Mal in unserem Pub «The Five Bells» war, rief ich ein sanftes «Hello» in die Runde. «Oh, you're Swiss!»



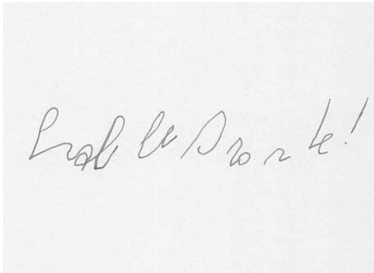
1984

... machte ich ein Praktikum im damals mit 1000 Zimmern grössten Hotel der Schweiz, dem Nova Park in Zürich. Ich arbeitete in der Küche und im Service. Da ich «nur» eine Matur vorzuweisen hatte, war ich hierarchisch gesehen noch unter den Lehrlingen angeordnet. Eine harte Lektion, die mir aber eine riesige Portion Respekt für rechtschaffene Arbeit einbrachte. Aus dieser Zeit stammt auch meine Abneigung gegen Orange. Die orange Uniform war aus Polyester und liess mir den Schweiß aus allen Poren tropfen.



Im Sommer 1984

... arbeitete ich in Flüelen in einem Ausflugsrestaurant als Servertochter, um das Geld für die Handelsschule zu verdienen. Dank meinem guten Gedächtnis konnte ich ganze Carladungen in kürzester Zeit bedienen. Dies und die Fremdsprachenkenntnisse besserten meinen Lohn sehr auf.



Die Handelsschule besuchte ich mit riesiger Begeisterung. Vor allem die Stenografie hatte es mir als Effizienzjunkie angetan – ich brauche sie auch heute noch.



1985

... trat ich meine erste Stelle in der Waagenfirma Latscha an. Mein Chef brüllte jeweils so laut «Wiiiiiiiiiiiiiiiiirrh», dass ich es durch drei geschlossene Türen hörte und mit meinem Stenoblock losraste. Das konnte ja nicht gut gehen – und es ging auch nicht gut.



Er musste die Firma schliessen und ich wurde in die Nachfolgerfirma Bizerba übernommen. Dort mussten wir sofort rund 1000 Kunden weiterbetreuen – darunter alle Coop- und Migros-Läden. Ein Grossraumbüro mit 600 m² stand bereit: eine riesige leere Halle mit einem Campingtisch und einem Siemens-Telefon in einer Ecke – und mir. Noch heute bekomme ich Gänsehaut, wenn ich irgendwo dieses typische Läuten höre. Alle paar Minuten klingelte es. «Wir brauchen sofort dringend einen Monteur.» Die Monteure waren zwar da, aber kein Material, keine Autos – nichts. Innerhalb von wenigen Wochen haben wir damals die Bizerba Schweiz aufgebaut. Seither bringt mich nichts mehr aus der Ruhe und ich bin tatsächlich zu 100 Prozent stressresistent.

Die heute üblichen Selbstbedienungswaagen gab es damals ganz neu und nur bei uns.



Die Arbeit im Büro liebte ich heiss. Trotzdem hatte ich das Gefühl, ich müsse doch etwas aus meiner Matura machen. Und so fing ich 1987 an, Biologie zu studieren. Notabene das einzige Fach, das ich nur mit einer 4 abgeschlossen hatte. Speziell interessierte mich die Mikrobiologie. Mit Zoologie konnte ich weniger anfangen. Und die leidige Physik wollte einfach nicht in meinen Kopf. Es war eine sehr stressige Zeit. 20 Stunden verbrachte ich im Büro, 36 Stunden an der Uni. Dazu kamen noch all die Übungen, die pünktlich abgegeben werden mussten. Und so kam es, wie es kommen musste.



1989

... bestand ich mein 2. Vordiplom. Ich musste aber wieder Vollzeit arbeiten, um genug Geld für meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Als ich bei der Sika anfang, wollte ich ein Jahr, allerhöchstens zwei Jahre bleiben, um danach fertig zu studieren.

Auch hier kam es anders als geplant. Die Arbeit gefiel mir unglaublich gut. Sie gefiel mir sogar so gut, dass ich mein Studium an den Nagel hingte. Mit meinem Chef hatte ich das grosse Los gezogen. Er gab mir die Freiheiten, die ich brauchte. Und ich dankte es ihm, indem ich ihm den Rücken freihielt – ich war berühmt-berüchtigt fürs «Drächelen». Der Marketing-Leiter beklagt sich einmal bei mir, dass er leichter eine Audienz beim Papst bekomme.



Am 8. Juli 1992

... änderte mein Nachname. Nein, Rot ist nicht meine Lieblingsfarbe – es ist genau dieses Blau, das ich an unserer Hochzeit getragen habe.



1. Januar 1995

Nie vorher und auch nicht nachher hat ein neues Jahr so speziell angefangen. Die grösste Veränderung in meinem Leben brachte Ruben Nathan Jeremy Lazarus.

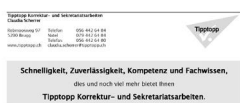
Mit der Geburt von Ruben war meine Sika-Zeit noch nicht zu Ende. Ich durfte noch ein paar Herzensprojekte weiterbetreuen und arbeitete etwa 10 Prozent.



10. September 1996

Wir waren übergücklich, dass uns ein zweites Kind geschenkt wurde. Dank Livia Malinda Ella Maureen wurde unsere Familie zu einem Glückskleeblatt.

Und auch mit Livia durfte ich meine Projekte weiterführen – bis zu dem Tag, als alle meine Babysitter ausfielen und ich mit zwei Kleinkindern unter drei Jahren an eine Sitzung musste. Am Schluss kamen jedoch fast zehn Sika-Jahre zusammen.



Schnelligkeit, Zuverlässigkeit, Kompetenz und Fachwissen,
das und noch viel mehr bietet Ihnen
Tipptopp Korrektur- und Sekretariatsarbeiten.

Bei Tipptopp Korrektur- und Sekretariatsarbeiten finden Sie Unterstützung für alle
Korrekturen und Sekretariatsarbeiten.
Geschäftsbriefe, Prospekte, Informationsblätter, Dekrete- oder Informationsblätter, Merkblätter,
Broschüren oder Katalogblätter, alle sind nach bestem Wissen und Gewissen korrekt
gelesen. Dabei liegt ich vor allem Wert auf das klare Wortlaut. Die meisten Tipptopp
Kunden des Bundeskanzleramtes auf ihrem Computer. Das hat zu Vorteilen, die kein
anderer hat.
Ganz wichtig ist auch an die neuen Rechtschreibregeln. Auf diese Weise werden die
Kunden richtig informiert. Korrekturen werden durch die besten Schreibkräfte geleistet. Aber
die Korrekturen werden nicht nur gelesen, sondern können auch
Korrekturen sein, wenn man sie gelesen hat.
Tipptopp

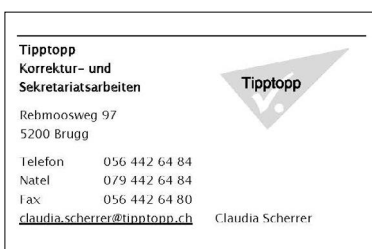


1998

Wie das so ist mit kleinen Kindern, fiel mir irgendwann die Decke auf den Kopf. Ich brauchte dringend einen Ausgleich. Und so fing 1998 die Geschichte von Tipptopp an.

Zur offiziellen Geschäftseröffnung gestaltete Lars mit viel Geduld, Nachdenken und Liebe zum Detail das erste Tipptopp-Logo. Briefpapier und Visitenkarten kamen nachher. Auf dem ersten Foto trug ich sogar noch blau.

Am 25. September 1998 gab ich den allerersten Tipptopp-Kurs bei uns im Wohnzimmer. Ich erklärte einigen interessierten Frauen die Neuerungen aus der Reform der deutschen Rechtschreibung. Das lag mir – die Teilnehmerinnen waren begeistert und ich auch. Und so fing ich an, Tipptopp-Kurse zu organisieren. Die Ersten gab ich noch in Schulzimmern, dann zügelte ich in die Fachhochschule.



Um zwei Kleinkinder, einen Umzug und ein 50-Prozent-Pensum mit Tipptopp-Arbeit unter einen Hut zu bringen, organisierte ich mir ein Au-Pair. Die Idee war gut – aber es funktionierte nicht. Statt Entlastung brachte mir Abbi noch zusätzliche Arbeit. Der administrative Aufwand war riesig. Sie studierte vor allem ihre Fingernägel – die Kinder blieben alleine. Kochen konnte sie nicht, arbeiten wollte sie nicht und Deutsch lernte sie auch nicht. Dafür bekam ich eine neue Visitenkarte.



2001

... florierete Tipptopp – ich war sehr glücklich, dass ich so viel arbeiten konnte, wie ich wollte. In diesem Jahr durfte ich auch zum ersten Mal für den Kanton Aargau unterrichten. Seither habe ich dort über 100 Kurstage durchgeführt, mehr als 700 Lektionen erteilt und über 1000 Verwaltungsangestellte geschult. Zum Deutsch- und Korrespondenzkurs kamen noch der Journalismuskurs und der Kommunikationskurs dazu.



2002

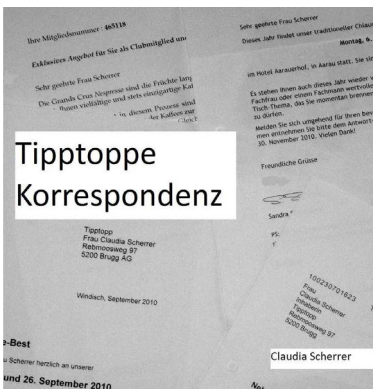
In der «Sommerpause» 2002 schrieb ich das erste Tipptopp-Buch zum Thema Knigge. Ausserdem erteilte ich den ersten Telefonkurs.



2003

... war das letzte Jahr, in dem ich Werbung gemacht habe. Zuerst wieder selbst gebastelt, dann mit der Unterstützung einer Grafikerin. Ihre Inseratvorschläge waren topmodern.

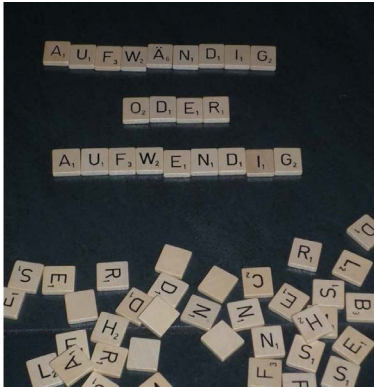
Dank Ihnen und vielen anderen treuen Tipptopp-Kundinnen und Kunden musste ich jedoch nie für mich werben. Die Vorschläge blieben in der Schublade.



2004

... war die Resonanz auf mein Kniggebuch so gross, dass ich darauf aufbauend einen Kniggekurs erarbeitete. Der Weka Verlag wollte ein neues Produkt lancieren, das er Business-Dossier nannte. Darin wird Fachwissen auf knapp 40 Seiten zusammengefasst. Ich durfte das erste Business-Dossier überhaupt zum Thema Knigge verfassen. Der Erfolg war so gewaltig, dass ich noch im gleichen Jahr ein Dossier über die moderne Korrespondenz schreiben durfte. Dieses Dossier baut auf meinem Buch «Moderne Korrespondenz» auf.

2004 habe ich ausserdem Lehrgeld bezahlt. Statt ein paar tausend Franken für meine Arbeit bekam ich 0 Franken, dafür ein Jahr lang Werbung auf einem Sportplatz. Die Blache, mit der ich für mich Werbung machen konnte, musste ICH aber bar zahlen. Als ich dann das Foto sah, hat mich fast der Schlag getroffen. Es liegt nicht am Bild – nein, das Logo ist völlig verzerrt. Das Fazit: minus 500 Franken für eine unbrauchbare Blache, drei Wochen unbezahlte Arbeit und keine einzige Reaktion.



2005

Auch 2005 kamen zwei neue Kurse dazu. Ich schrieb das Buch «Neue deutsche Rechtschreibung» und erarbeitete dazu einen Neudeutschkurs für Profis. Und mit dem Kurs zum Thema «Schwierige Korrespondenz» konnte ich mein Fachwissen noch breiter weitergeben.

Ausserdem bekam ich einen neuen Auftritt. Dazu musste ein Foto her, das mehr Kompetenz ausstrahlt. Wieso ich da so verkrampft die Jacke nach unten zog? Keine Ahnung, das hängt wohl damit zusammen, dass ich Fotosessions hasse.



2006

Die Innovationen im Jahr 2006 waren gewaltig. Es ist unglaublich, was der Internetboom alles auslöste – auch bei mir. Den Kurs «Moderne Korrespondenz» konnte man bereits damals per E-Mail besuchen.

In meinem Berufsverband Script engagierte ich mich ebenfalls – hier «half» ich beim Script on Ice mit. Mit dem Geschäftsführer und der Präsidentin haben wir beim Curling den letzten Platz belegt.



2007

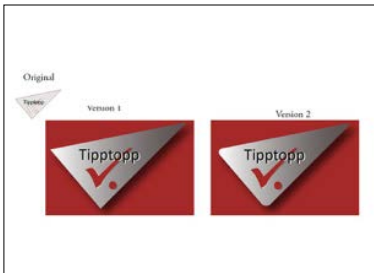
... konnte ich den ersten Kommakurs durchführen.

Im März durfte ich im Korrektorat der NZZ mithelfen, die UBS-Geschäftsberichte zu lesen. Tagsüber arbeitete ich im Tipptopp-Büro, nachts bei der NZZ. Es kamen 16 Tage dabei heraus – mit einem Pensum von 16 Stunden täglich. Ich war danach komplett platt.



2008

Für Weka Business Media erteilte ich 2008 den allerersten Kurs zum Thema «Moderne Korrespondenz». Heute umfasst das Weka-Seminarprogramm 165 unterschiedliche Kurse. Ausserdem konnten wir über viele glückliche Zufälle auf der Fiescheralp das Chalet Schneebutz kaufen. Seither arbeite ich vor allem im Winter oft im Wallis. Dann bin ich morgens zwei Stunden auf der Piste und geniesse es enorm, dass ich neben der Tipptopp-Arbeit oft Skifahren kann.



2009

... gestaltete Ruben für mich ein dreidimensionales Logo. Es wurde nie verwendet. Wieso? Keine Ahnung, wahrscheinlich hatte ich zu viel zu tun.



2010

Die Kursverantwortliche von Weka bat mich 2010, einen Präsentationskurs aufzubauen.

Nach 15 Jahren mit meiner Blitz- und Donnerbrille schaffte ich es endlich, mir ein neues Äusseres zuzutrauen.



2012

So vieles ist 2012 passiert – es musste ein neues Foto her. Damit fühlte ich mich am wohlsten.



Einfach bewerben
Auf die Plätze, fertig, los!

2013

Bei Weka fing 2013 eine neue Seminarverantwortliche an, die mich auf eine sehr unschöne Art aussortierte. Dafür hatte ich dann Zeit, für die Schreibszene zu unterrichten, was ich viele Jahre mit grosser Begeisterung gemacht habe. Ausserdem schrieb ich das nächste Buch «Einfach bewerben».



Einfach präsentieren
Tipptoppe Techniken und Rhetorik
für Führungskräfte

2014

Ehemalige Tipptopp-Kursteilnehmende baten mich 2014, einen Kurs zum Thema «Protokollführung» zu entwickeln. Ausserdem schrieb ich das Buch «Einfach präsentieren».



2015

Weil ich mit dem letzten Bild nicht zufrieden war, musste Ruben 2015 über 100 Fotos machen. Es dauerte, bis ein uns beiden Passendes dabei war.



Einfach trauern

Trauerkorrespondenz – Todesanzeigen – Danksagungen

1

2016

KV Zürich Business School startete 2016 in der Sihlpost mit 140 unterschiedlichen Kursen – und ich war als Referentin dabei. Ausserdem gab ich Gas und vollendete alle angefangenen Buchprojekte: «Einfach Journalismus», «Tipptoppe Protokollführung», «Tipptoppe Korrespondenz für schwierige Briefe», «Einfach trauern» und «Tipptopp telefonieren».

2017 bis heute

2017 bestand Maureen die Maturaprüfungen und wir haben umgebaut.

2020 stellte COVID alles Bisherige auf den Kopf.

Heute steht vor allem die Tipptopp-Arbeit im Vordergrund.

- 3 GB lektorierte Aufträge pro Jahr
- 123 lektorierte Bücher
- 181 lektorierte Abschlussarbeiten, Bachelorarbeiten, Diplomarbeiten, Dissertationen, Leistungsnachweise, Lizentiatsarbeiten, Masterarbeiten, Maturaarbeiten, Projektarbeiten, Semesterarbeiten, Seminararbeiten, Testatnachweise, Vertiefungsarbeiten, Zertifikatsarbeiten
- 770 Kundinnen und Kunden
- 597 erteilte Kurse, Seminare, Workshops
- 10 Tipptopp-Bücher

Tu, was du liebst, und du musst nie wieder arbeiten.

VIELEN DANK!